

LYRIX

Lyrik *plus* X

Ideen für den Unterricht
zum Gedicht
„schichten entstehen so“
von Caroline Danneil

November 2019
lyrix-Wettbewerbsthema
„wenn zimmer kammern werden“

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V. Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt

Autorin
Saskia Warzecha

Bildnachweis
S. 5: Carl Spitzweg, Der Schmetterlingsfänger, um 1840, Museum Wiesbaden. © Museum Wiesbaden/Bernd Fickert
S. 6: Portrait© privat
S. 7: Museum Wiesbaden © Bernd Fickert

Weitere Informationen

lyrix e.V.
c/o Deutschlandradio
Raderberggürtel 40
50968 Köln

bundeswettbewerb-lyrix.de
facebook.de/lyrix.wettbewerb
instagram.com/lyrix.wettbewerb

Kontakt lyrix
Carolin Kramer
Geschäftsführung
carolin.kramer@bw-lyrix.de

Katja Eder
Geschäftsführung
katja.eder@bw-lyrix.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

schichten entstehen so

wie sonne mit schattenwurf
spielt am nachbarhaus
gewinnt

bleibt falb und hüllt sich in
ferne, rau und dabei immergleich
besaß lust. sie kroch in mein gemäuer
bei abend, trug assel und heftklammer her
trug es her. sie prahlte mit
wärme und übergab mich einem
wechselhaften mond und falscher aussicht

wenn es abend wurde, ließ ich nach in tages-
kraft, faltete schwingen und sortierte in oberste lade
in einschüchternd großen schrank. da, nimm du's!
strich an nadeln vorbei, an zusatzstichen, schonte mich
besonders zum abend hin, hab ihn so überstanden

zu fasching dürfen hörner, antennen, federn heraus –
eine biene hinter sich her-
setzen an höchste stelle
und auf wagen
zum sichersein:
fliegt nicht

wie ich härtete

plötzlich wurden plätze im innern und ging etwas auf –
verwaiste plätze, inmitten ein lindenbaum
rauschende plätze mit karussellen und das verbissene lächeln
eines seinerseits aufgespießten pferdes
hahn auf hausdach im dorf und sein nadelbein gibt
rätsel auf: will haus kirche sein? klerikaler konkurrent?
wenn ja, wo wäre seine glocke?

dreht sich pferd und schaukelt nicht, folgt pressen einer pumpe
eine tiergesellschaft aus lackiertem, lächelnd in schichten
unter rötlichem bausch
schilder regeln: nur dir sei betreten ausdrücklich verboten!
bannmeile wie um pyramiden von gizeh – kürzlich gezogen

bei nacht, außerhalb, später, wenn zimmer kammern werden
 anders nicht zu bergen, verlangt es mich
 zum trotz nach einem nebengeschöpf
 wär ich glücklich mit einem
 der sich aufs federlesen mit sorgsamer hand verstünde

spatzen hudern heimlich. ich hab sie
 im garten belauert, stand starrend
 geduldiger noch standen die stare und besahen
 flügel übereinander. schlagen als wärme erzeugen
 schichten entstehen so
 ich zog die lade auf und zählte federn
 beruhigte mich

wie inseln später in wanne wachsen aus knien

aus: Caroline Danneil, hinter hand \ vier auszeiten, gutleut verlag, Frankfurt 2019

Textbesprechung

Persönliche, erste Annäherung an den Text

Der Text wird gemeinsam laut gelesen. Bevor über den Text gesprochen wird, stellt sich jede*r Schüler*in die Frage, welche Stelle sie*ihn am meisten anspricht. Vielleicht, weil sie berührt, oder weil sie verärgert, oder weil sie (ohne erstmal genau zu verstehen, warum) irgendwie interessiert. Jede*r notiert die entsprechende(n) Stelle(n) für sich und tauscht sich dann kurz mit dem/der Nachbar*in darüber aus.

Anschließend wird das Gedicht Vers für Vers durchgegangen. Zu jedem Vers wird die Frage gestellt: Hat sich jemand angesprochen gefühlt, hat jemand etwas darin gesehen, dass er*sie interessant fand, ungewöhnlich, ärgerlich, traurig?

Inhaltliche und formale Besprechung des Texts

Dem Text *schichten entstehen* so von Caroline Danneil lässt sich auf unterschiedliche Weisen begegnen. Eine Möglichkeit etwa wäre, ihn als Beschreibung der tags begrenzten und nachts entfesselten Fantasie- und Traumwelt und dem damit verbundenen Bedauern und Sehnen zu lesen. Eine weitere Lesart betrifft das Ansammeln der biographischen Schichten innerhalb einer Person, eine Art Bestandsaufnahme dessen, was bereits „durch sie hindurch gegangen“ ist und Spuren hinterlassen hat. Auch das Thema der Einsamkeit, der Wunsch nach Fürsorge und Wärme sind im Gedicht zu finden, ebenso wie eine Gegenüberstellung der als wünschenswert beschriebenen Natur/Natürlichkeit mit einer einengenden, gesellschaftlich geforderten normierenden Künstlichkeit.

Die folgenden Fragen können helfen, sich dem Text anzunähern. Auf jede gibt es mehrere und immer wieder neue Antworten.

Über welche Prozesse, Dinge, Figuren wird hier gesprochen? Welche Themen lassen sich ausmachen?

Falls es Stellen gab, die in der vorherigen Besprechung besonders präsent waren: Gibt es dafür inhaltliche Gründe? Wurden zum Beispiel Erwartungen unterlaufen und falls ja, wie?

Richtet sich der Text an jemanden? Falls ja: Wie werden die Adressat*innen angesprochen? Wird etwas von ihnen gefordert, wird ihnen etwas erzählt, verraten? Falls nein: Um was für eine Art von Sprechen handelt es sich? Ist es ein Monolog, eine Notiz, ...?

Inwiefern lassen sich Überschrift und Text inhaltlich in Beziehung setzen?

Wie kann das „nebengeschöpf“ in Caroline Danneils Text verstanden werden, was für eines könnte es sein? Wieso wünscht sich das Ich im Gedicht ein solches?

Was steckt im Bild des Federnzählens? Wieso könnte es eine beruhigende Wirkung auf das Ich haben?

Wer könnte mit „du“ in *da, nimm du's* gemeint sein, wer in *nur dir sei betreten ausdrücklich verboten*?

Schaut euch die einzelnen zehn Strophen an. Überlegt bei jedem Absatz, ob er für euch Sinn ergibt. Wofür könnte er gut sein? Hättet ihr die Strophen anders eingeteilt? Mehr Absätze hineingeschrieben, auf einige verzichtet? Wenn ja: Welche, und wieso?

Betrachtet das Wortmaterial. Findet ihr, dass Caroline Danneil ungewöhnliche Substantive verwendet, ungewöhnliche Adjektive, Verben? Wie wirkt diese Auswahl auf euch? Inwiefern würde sich das Gedicht verändern, wenn die Substantive/Adjektive/Verben gewöhnlicher oder ungewöhnlicher wären?

Gibt es auch im Gedicht mehrere „Schichten“? Wenn ja, wie würdet ihr sie einteilen?

Gibt es Stellen oder Strophen, die schneller oder langsamer wirken als andere? Wodurch könnte dieser Eindruck entstehen? Welche Wörter oder Wendungen tragen Schnelleres oder Langsameres in sich, auch abseits von Ausdrücken wie *plötzlich*, *später* etc. – z.B. *bleibt*, *kroch*?

Sucht euch jeweils eine Stelle im Gedicht, bei der ihr das Gefühl habt, nicht zu verstehen, weshalb sich Caroline Danneil entschieden hat, sie so zu schreiben. Das kann ein einzelnes Wort betreffen, einen Zeilenumbruch oder den Grund für einen bestimmten erzählten Vorgang. Findet euch in Zweiergruppen zusammen und präsentiert euch eure Fragen. Tut so, als wärt ihr vor eurem Gegenüber der Anwalt für Caroline Danneils Textstelle und haltet eine flammende Rede darüber, weshalb diese Stelle so und nicht anders geschrieben sein sollte.

Exponat

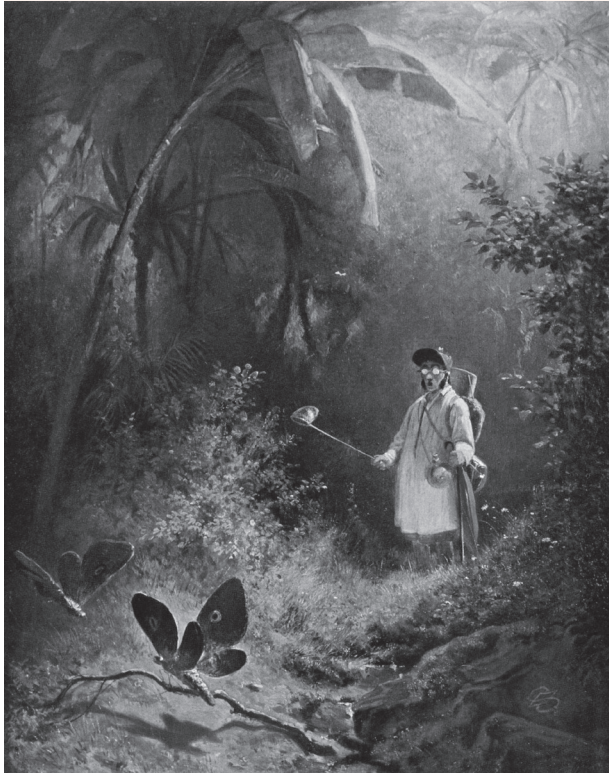


Fig. 1

Zitat: „Im Vordergrund links zwei Riesen-Schmetterlinge, rechts ein großer Stein, dahinter zwischen Sträuchern und Stauden, frontal zum Betrachter, der Schmetterlingsfänger mit einem viel zu kleinen Kescher, in der linken Hand den roten Regenschirm. Die scharf geschliffene Brille stellt Spitzweg in weißlichen Farben dar, um die Kurzsichtigkeit zu betonen. Links eine große Bananenstaude, auch im Vordergrund oben rechts, weiterhin Büsche und Bäume sowie blühende Stauden. Der Schmetterlingsfänger hat sich nach den

Fig. 1: Der Schmetterlingsfänger, Carl Spitzweg (1808–1885), Öl auf Holz, 31,0 x 25,0 cm, Um 1840, Museum Wiesbaden, ehem. städt. Museum, jetzt Hess. Landesmuseum, Inv.-Nr. 2241/1, Dauerleihgabe der Bundesrepublik Deutschland

¹ Weichmann, Siegfried: Karl Spitzweg Verzeichnis der Werke, Belsler-Verlag Stuttgart, 2002, Textauszug von S. 225

² Wenn dies nicht möglich scheint, zum Beispiel im Fall von „Ehering“, findet erst einen möglichen Oberbegriff, zum Beispiel „Accessoire“, und verfährt dann wie zuvor.

Vorgaben der naturwissenschaftlichen Informationen ausgerüstet mit Wasserflasche, Rucksack und Botanisiertrommel...“¹

Verknüpfung Exponat und Text

Die Schüler*innen arbeiten in Kleingruppen heraus, welchen ähnlichen thematischen und formalen Fragestellungen sich sowohl Text als auch Exponat widmen und wie diese jeweils beantwortet werden. Anschließend werden die Überlegungen in der Klasse präsentiert und besprochen.

Beispiele hierfür könnten sein:

Welche Rolle spielen die Werkzeuge im Bild, über welche „Werkzeuge“ verfügt das Ich im Text? Was versprechen diese jeweils? Können diese Versprechen eingelöst werden oder gibt es ein Misslingen?
--

Gibt es das Thema der „Schichten“ auch im Exponat? Welche Rolle spielt es, dass der Schmetterlingsfänger durch ein Dickicht hindurchgekommen zu sein scheint, und wie korrespondiert/kontrastiert dies mit den Schichten, die im Gedicht beschrieben werden?
--

An welchen Stellen im Gedicht lässt sich ein Erstaunen vermuten, das an den Schmetterlingsfänger erinnern könnte?

Mit welchen Regungen/Haltungen/Erwartungen/Emotionen begegnen beide Menschen, der Schmetterlingssammler und das Ich im Gedicht, den vorkommenden Tieren?
--

Wie wird das Versprechen des Natürlichen/der Natur generell bei Danneil dargestellt, wie bei Spitzweg?
--

Inwiefern ähneln oder unterscheidet sich die Stimmung auf dem Gemälde von der im Text?
--

Schreibimpulse

Wenn Zimmer Kammern werden I: Kammern sind bestimmte Arten von Zimmern. Der Vorgang, dass „aus Zimmern Kammern werden“ ist also einer, bei dem aus etwas Generellem etwas Spezifischeres wird. Nehmt euch in Zweiergruppen ein beliebiges Buch zur Hand und schreibt alle Substantive heraus. Erstellt dann zu jedem Wort, wenn möglich², eine Liste mit spezifi-

scheren Bezeichnungen, etwa: Haus → Baracke, Schloss, Hütte, Baumhaus, Gartenhaus oder Foto → Portrait, Selfie, Schnappschuss, Polaroid. Findet dabei möglichst viele Wörter, die den Ausgangsbegriff nicht in sich tragen (also z.B. lieber Hütte oder Schloss statt Baumhaus oder Gartenhaus). Lässt es sich nachempfinden, dass auf diese Weise der Oberbegriff je nach Unterbegriff „Konturen“ annimmt, in der Vorstellung schärfer gezeichnet wird?

Wenn Zimmern Kammern werden II:

Wählt anschließend ein bestimmtes Verfahren, zum Beispiel „Verkleinerung“, „Veredelung“ oder „Verfall“ und schreibt ein Listengedicht mit eurem gesammelten Wortmaterial, beispielsweise eine Liste wie die folgende: „Als aus Häusern Hütten wurden, als aus Kleidern Lumpen wurden, als aus Geruch Gestank wurde...“. Vervollständigt den Satz (möglichst so, dass das Ende überrascht).

Und zählte Federn / beruhigte mich:

Ausgehend von euren Gedanken im ersten Teil: Findet in Kleingruppen weitere Aktionen, die diese Art der Beruhigung versprechen könnten, zum Beispiel „trocknete Gläser“, „schüttelte Kissen auf“, „tapezierte die Wand“. Was an diesen neuen Bildern ist ähnlich dem Federzählen, was unterscheidet sich – z.B. hinsichtlich der Dauer, Konzentration, Anzahl der Gegenstände, Lautstärke, Ergebnis etc. Zusatz: Findet auf ähnliche Weise sprachliche Bilder, die einem „ließ mich beunruhigen“ vorausgehen könnten.

Wie Inseln später in Wanne wachsen aus Knien:

Die Perspektive, die hier gegenüber dem eigenen Körper eingenommen wird, ist eine sowohl befremdete als auch interessierte – und vielleicht überraschte. Versucht in Einzelarbeit eine ähnliche Haltung einzunehmen und ein sprachliches Bild zu finden, so als hättet ihr eure Fingernägel/eure Augenbrauen/eure Ellbogengelenke etc. noch nie gesehen. Zusatz: Stellt es in Bezug zu etwas Äußerem, z.B. „Wie Brauen emporklettern vor einem Gerüst“.

Nebengeschöpf:

Versetzt euch in den Schmetterlingssammler hinein, der seinem „Nebengeschöpf“ von seinem Fund / seiner Entdeckung berichten möchte und stellt euch vor, er würde (noch) nicht wissen, dass dies Schmet-

terlinge sind. Schreibt ein Gedicht, das – vielleicht ähnlich der Strophe, die mit *spatzen hudern heimlich* beginnt – erzählt, was er beobachtet und wie er darauf reagiert.

Weiterführende Materialien

Die Autorin



Caroline Danneil, geboren 1971 in Karlsruhe, studierte Germanistik und Anglistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie an der University of Cambridge. Nach dem 2. Staatsexamen 2002 war sie als Lehrerin tätig. Seit Frühjahr 2016 ist sie Mitglied des Frankfurter Lyrikkollektivs Salon Fluchtentier. Sie lebt und arbeitet in der Nähe von Frankfurt am Main. Ihre Texte wurden in Zeitschriften und Anthologien wie Still, Transistor, Abriss, prisma und klischée veröffentlicht. Im Jahr 2019 erschien ihr Lyrikdebüt *hinter hand | vier auszeiten* im gutleut verlag.

Der bildende Künstler

Carl Spitzweg wurde am 5.2.1808 in München geboren. Von 1830 bis 1832 studierte er an der Münchner Universität Pharmazie, Botanik und Chemie. Anschließend arbeitete er als Apotheker, bis er sich ab 1833 ganz der Malerei widmete, die er nie akademisch erlernte, sondern sich autodidaktisch aneignete.

Das Museum



Das Museum Wiesbaden ist das Hessische Landesmuseum für Kunst und Natur. Die Exponate des Zweispartenhauses reichen von prähistorischen naturkundlichen Objekten bis in die aktuelle Gegenwart. Sie gliedern sich einerseits in die Kunstsammlungen Alte Meister, 19. Jahrhundert und Jugendstil, Klassische Moderne, Moderne und Gegenwart sowie andererseits in die Naturhistorischen Sammlungen. Das Museum besitzt die international bedeutendste Sammlung des Werkes von Alexej von Jawlensky.

lyrix ist der Bundeswettbewerb für junge Lyrik. Jeden Monat können Jugendliche von 10 bis 20 Jahren online ihre Texte einreichen. Inspiration für das eigene Schreiben bieten zeitgenössische Lyriker und ihre Gedichte. Gekürt werden monatlich 6 Gewinner*innen und auf die 12 besten dieser Nachwuchsautor*innen wartet wiederum: eine Reise nach Berlin!

Mit Schüler*innen die Lust an zeitgenössischer Lyrik und eigenem Sprachspiel entdecken! Zu jedem Monatsthema stellt lyrix Ideen für den Unterricht zum kostenlosen Download bereit: Einstimmung und Kennenlernen des Gedichts, Anregungen zur kreativen Umsetzung, Hintergrundinfos und Gedichtanalyse.